

und sottiche gibt, aber versucht, einen Modellschwaben zu kreieren. Dabei verweist Bausinger auch deutlich auf nationalsozialistische Einflüsse bei Haering, durch die dessen Schwabenspiegel ein paar Sprünge erhielt.

Es können hier nicht alle Essays und alle behandelten Personen genannt werden, einige seien aber hervorgehoben. Unter dem Titel *Wege der Aufklärung* finden sich im zweiten Teil des Buches Aufsätze zur Sprache Christian Friedrich Daniel Schubarts, zum Theologen und Techniker Philipp Matthäus Hahn, der *Uhren für die Ewigkeit* baute, zu Marianne Ehrmanns leidenschaftlichem Kampf für Denkerinnen, zum 1789 erschienenen Reisebericht des Pfarrers Ludwig Philipp Hermann Röder, zu den von Pfarrer Köhler gesammelten Geistergeschichten, zu den Erklärungen Johann Peter Hebels über die Lust am Rauchen – wie aktuell! –, zu Johann Gottfried Pahl und schließlich zu Friedrich List.

Aus dem *Klosterwinkel* stammen die Beiträge des dritten Teils. Es geht hier um Sebastian Sailer, den schwäbischen Aristophanes, um Joseph Lederer als Klosterdramatiker, um den Munderkinger Erzpoeten Karl Borromäus Weitzmann und um Heinrich Hansjakob als Seelsorger und Leibsorger.

Spuren der Volkskultur finden sich bei Johannes Osiander, dem Retter Tübingens, bei Friedrich David Gräters Rhapsodie über die deutschen Volkslieder, bei Angelika Bischoff-Luithlen, die bei Bausinger studierte und die dörfliche Welt der Münsinger Alb sich über die alten Akten erschloss und darüber mehrere Bestseller verfasste. Auch Casimir Bumiller, der mit seinen Forschungen über das Killertal ein eigenwilliger Autodidakt, aber mehr als ein komischer Kauz war, ist hier eingereicht.

Im letzten Teil der Buches, *Gegen die Plattisten*, sind mehr Berühmte als Obskure zu finden. Es geht um die literarische Romantik am Neckar, um das Schwäbische bei Ludwig Uhland, um Gustav Schwab, um Eduard Mörike als Märchendichter, um den Maler Theodor Schüz und schließlich um die «obskure» Schriftstellerin und Ethnologin Elisabeth Gerdts-Rupp,

Dr. jur. und Dr. phil., eine später etwas wunderlich gewordene, vom Studenten Hermann Bausinger aber sehr geschätzte Lehrerin auf dem Tübinger Schloss.

Ein gelehrtes und geistreiches, zugleich aber spannendes und unterhaltsames Buch. Dass viele der «Profile» schon in dem früheren Band *Ein bißchen unsterblich*, 1996 vom Verlag Schwäbisches Tagblatt aufgelegt, erschienen sind, stört keinesfalls, denn alle Beiträge verdienen durchaus, ein zweites Mal in das Licht der Öffentlichkeit zu treten.

Günther Schweizer

Bode Brickmann (Hrsg.)

Cranach der Ältere.

Katalog zu den Ausstellungen im Städel, Frankfurt/Main vom 23. 11. 2007 bis 17. 2. 2008 und in der Royal Academy of Arts, London vom 8. 3. bis 8. 6. 2008.

Hatje Cantz Verlag Ostfildern 2007.

400 Seiten mit 325 Abbildungen, davon 299 farbig. Gebunden mit Schutzumschlag. Euro 45,-.

ISBN 978-3-7757-2007-6



Neben Albrecht Dürer ist Lucas Cranach der Ältere (1472–1553) wohl der bedeutendste, populärste und wirtschaftlich erfolgreichste Künstler

des frühen 16. Jahrhunderts. Als Künstlerpersönlichkeit wurde er um 1500 in Wien fassbar, wo er mit dem dortigen Humanistenkreis in Berührung trat, der sein Werk nachhaltig beeinflusste. Seit 1505 war die Hauptstätte seines Wirkens Wittenberg, wo er als vielseitig beschäftigter Hofmaler des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen und seiner Nachfolger tätig war. Ist sein Frühwerk geprägt von traditionellen christlichen Themen, hat er am Hof des Kurfürsten Anteil an der Herausbildung einer neuen höfischen Kunstauffassung; mythologische Darstellungen und Bildnisse von Standespersonen wie des Hoflebens zeugen davon. Als Freund Martin Luthers

hatte er große Bedeutung für die Entwicklung einer neuen reformatorischen Ikonografie und der Reformatorenbildnisse. Gleichzeitig gelang es ihm mit großem diplomatischem Geschick, sich zahlreiche Aufträge der Gegner der Reformation, vor allem des Gegenspielers von Luther, Kardinal Albrechts von Brandenburg, zu sichern. Die Ausstellungen wie auch der Katalog versammeln über 100 Meisterwerke des faszinierenden Künstlers aus wichtigen internationalen und nationalen Museen und Sammlungen.

Der vorliegende Band liefert mit fundierten, bebilderten Aufsätzen von Bodo Brinkmann, Mark Evans, Gunnar Heydenreich, Dieter Koepplin, Werner Schrade, Andreas Tacke und Elke Anna Werner neue Ansätze zur Werkanalyse des Gesamtwerks von Lucas Cranach dem Älteren. Ausgehend von der medialen Vermarktung einzelner Werke des Künstlers stellt Bodo Brinkmann die Frage nach der Modernität. Die Vielzahl unterschiedlicher Techniken und Medien, wobei die Grenzen künstlerischer Betätigungsfelder ständig erweitert wurden, seine heute mit dem Wort «Kunstbetrieb» beschriebene Werkstattorganisation, wie auch seine Teilhabe an der Gesellschaft zeigen den Künstler als einen wegweisenden Maler der frühen Neuzeit, der Qualität, Produktivität und wirtschaftlichen Erfolg konsequent verbunden hat. Zu diesem Ergebnis kommt auch Gunnar Heydenreich in seinem Essay über die Virtuosität und Effizienz in der künstlerischen Praxis Cranachs. Die Standardisierung der Werke bis hin zu den Formaten, die in Serien oder Varianten mit Hilfe von mechanischer Übertragung gemalten Bildnisse, also effiziente Werkstattpraktiken, führten zu Würdigungen als «wunderbaren Schnellmaler». Heydenreich lässt ihn aus moderner Sicht als einen «Meister von Multitasking und Parallelprozessen» erscheinen.

Nachhaltig sind die Berührungen durch Reisen, z. B. in die Niederlande, durch Künstler, Philosophen und Zirkel, denen Cranach an seinen jeweiligen Schaffensorten begegnet und an denen er teilnimmt. Das humanistische Milieu am Hof in Wien im

Umkreis von Conrad Celtis führte Cranach zu neuen Bilderfindungen bei Porträts wie auch mythologischen Szenen und Allegorien. Die zunehmenden Kenntnisse italienischer Werke der Renaissance und der Abhandlungen des Neoplatonismus schlägt sich in späten Bildern des Malers nieder, die weniger realistisch Eigenschaften zeigen, als von der Seele erkennbare Formen oder Ideen zum Ausdruck bringen. Dem theologischen und humanistischen Geist Luthers und Melanchthons dagegen ist es zu verdanken, dass Darstellungen der Caritas seit 1520 neu in der Cranach-Werkstatt in den Vordergrund rücken. Luther hatte neben den Glauben gleichwertig die aus dem Glauben folgende Caritas gestellt, die sowohl als Nächstenliebe wie als Gottesliebe aufgefasst wurde, und damit die künstlerische Formulierung der Tugendallegorie angeregt.

Facettenreich reagierte der höchste deutsche Würdenträger der römischen Kirche, Kardinal Albrecht von Brandenburg, mittels der Kunst auf die theologische und damit auch künstlerische Herausforderung der Reformatoren. Andreas Tacke zeigt schlüssig, wie sich der Kardinal dazu der Professionalität und des künstlerischen Einfallsreichtums Lucas Cranachs bediente.

Häufig beschäftigte sich der Maler mit dem Sujet der antiken Liebesgöttin, die er durchweg delikatschleierte. Welche Bedeutung hat dieses Schleiermotiv, ist der Schleier nur ein verhüllendes oder aufdeckendes Objekt, hat er sakrale oder erotische Bedeutung? Elke Anna Werner beweist ihn als visuelle Metapher, die als Teil eines komplexen Systems von sinnlicher Wahrnehmung und intellektuellem Verständnis dem Betrachter den Zugang zu unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Venusbilder eröffnet.

Im umfangreichen Katalogteil sind über 100 Meisterwerke, einige Holzschnitte und Zeichnungen, nach Themen geordnet ausführlich beschrieben, begleitet von zahlreichen Detailabbildungen sowie vergleichbaren Bildern. Zuletzt wird die Maßstäbe setzende Monografie von einem ausführlichen Literaturverzeichnis ergänzt.

Sibylle Setzler

Marion Ackermann (Hrsg.), bearbeitet von Daniel Spanke

Getroffen. Otto Dix und die Kunst des Porträts.

Katalog zur Ausstellung im Kunstmuseum Stuttgart 1. Dezember 2007 – 6. April 2008. DuMont Buchverlag Köln 2007. 415 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Leinen € 39,90. ISBN 978-3-8321-9057-6

Die Darstellung des Menschen hat Betrachter zu allen Zeiten fasziniert. Otto Dix, einer der bedeutendsten Porträtisten des 20. Jahrhunderts, hielt das Porträt für eine der reizvollsten und schwersten Aufgaben. Selbstbildnisse, Gemälde von Freunden, Verwandten und Bekannten, Männern wie Frauen, als Auftrags- oder selbstständige Arbeiten, Dix' Porträts bilden einen wichtigen Teil seines Werkkatalogs. Das Kunstmuseum Stuttgart besitzt selbst ein großes Konvolut dieser Arbeiten und beleuchtet mit der Ausstellung *Getroffen. Otto Dix und die Kunst des Porträts* aktuell das Motiv, das ihn zeitlebens besonders beschäftigte, ein Thema, das vorher noch nie so intensiv beleuchtet wurde. *Trau deinen Augen*, das Zitat von Otto Dix hat der Kurator Daniel Spanke über die Schau im Kunstmuseum gesetzt. Und die Augen haben viel zu tun in dieser Ausstellung. 66 Werke des Künstlers, darunter zahlreiche Leihgaben aus aller Welt, werden mit 88 Arbeiten von der Antike bis in die Gegenwart konfrontiert und zeigen damit die Entwicklung seiner Porträtkunst im Kontext der Kunstgeschichte.

Gut, dass die Mammutschau von einem Katalog ergänzt wird, der die Werke in hervorragenden Abbildungen wiedergibt und damit eine Nachschau erlaubt. Ein opulenter Katalog in Übergröße in futuristischer Aufmachung. Eine Stuttgarter Designergruppe hat geradezu ein Kunstbuch entworfen. Der einführende Text, die Abbildungen und die sie begleitenden Aufsätze sind auf drei sehr verschieden starke Papiersorten präsentiert, die Aufsätze auf sehr dünnem Papier, das an die alten Blaupausen erinnert. Warum hier allerdings oft viele Leerseiten ohne Seitenangaben, die aber mitgezählt werden, eingehel-

tet sind, ist schwer verständlich. Aufsätze und Kapitel sind durch tief-schwarze Seiten getrennt, Eye-catcher, die pointierte Akzente setzen. Fast selbstverständlich bei der Qualität, dass alle Texte auch englisch gedruckt sind.

In der Einleitung folgt auf ein Grußwort von Siegfried Jaschinski, dem Vorsitzenden des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, die durch Ankauf zahlreicher Dix-Gemälde wie auch als Sponsor der Ausstellung diese erst möglich gemacht hat, ein Vorwort von Marion Ackermann, der Leiterin des Kunstmuseums Stuttgart. Unter dem Motto *Trau deinen Augen* beleuchtet anschließend der Kurator Daniel Spanke das Kunstschaffen von Otto Dix bezogen auf das Porträt im Kontext der Kunstgeschichte bis zur Moderne.

Der Katalogteil ist in die Rubriken: Dix selbst, der Künstler, Familie, Alte Kunst, Frühe Moderne, Frauen, Die Gezeichneten, Männer, Dix' Zeitgenossen, Malerei nach Otto Dix und Gegenwartsporträts gegliedert. Jede Rubrik ermöglicht einen Überblick über Dix' Stilpluralismus vom Expressionismus über futuristische und kubistische Ansätze zur neuen Sachlichkeit, die der Künstler nach eigenem Zitat *erfunden hat*, bis zum Spätwerk. Diese Einteilung entspricht im Wesentlichen auch der Einteilung der Ausstellung. Die erläuternden Aufsätze von Spanke ergänzen hervorragend die Saalkarten in der Ausstellung und ermöglichen ein tieferes Verständnis der Bilder wie auch der charakteristischen Ausdrucksweise von Otto Dix.

Ein alphabetisches, kurz gefasstes Verzeichnis von Künstlerbiografien und eine ebenfalls alphabetische, in sich chronologisch gegliederte ausführlichste Werkliste runden den lesens- und sehenswerten Katalog ab.

Edwin Ernst Weber

Der Dreiländerkreis Sigmaringen. Ein Führer zu Natur, Wirtschaft, Geschichte und Kultur.

Gmeiner Verlag Meßkirch 2007. 416 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen und einer beigelegten Kreiskarte. Broschur € 14,90. ISBN 978-3899775129